

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Dreizehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Laasphe, Sonnabend den 11. August

1888.

Tagesgeschichtliches.

Die Reise des Kaisers zu den nordischen Mächten hat mit einem Besuche beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ihren Abschluß gefunden. Letzteres ist eine Thatsache, die einzig in ihrer Art dasteht und darf als letzte Scene im großen politischen Stück, das Wochen lang gespielt hat, wohl ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Wenn der junge Herrscher, trotzdem es ihm im Herzen drängen mochte, nach fast dreiwöchentlicher Abwesenheit vom heimathlichen Boden, schleunigst zu seiner Gattin zu eilen, um sie und den jüngsten Sproß aus dem ehelichen Bunde in die Arme zu schließen, einen Absteher zum Tusculum seines ersten Rathgebers machte, so wird man diesem Schritte eine politische Bedeutung nicht absprechen können. Es bedeutet die Uebereinstimmung der Ansichten des Kaisers und Kanzlers in der auswärtigen Politik, gibt zu erkennen, daß Kaiser Wilhelm auf diesem Gebiete die Wege seines Großvaters und Vaters weiter zu wandeln entschlossen ist. Mit diesem klar vor Augen liegenden Ergebnis der Kaiserreise müssen wir uns aber auch vorläufig zufrieden geben; alles, was sonst über Abmachungen und Besprechungen gesprochen wird, beruht auf Vermuthungen.

Nach langer Zeit weilt in Berlin nunmehr wieder die kaiserliche Purpurstandarte von den Zinnen des alten Schlosses, weithin verkündend, daß der Kaiser in der Reichshaupt-

stadt weilt. Der Monarch war am 7. früh von Potsdam hierher gekommen und hatte sich gradenwegs nach dem Tempelhofer Felde zu den Truppenübungen begeben. Umgeben von der gesamten Generalität und den fremdherrlichen Officieren, wohnte der Kaiser dem Exerciren des Jäsilierbataillons des Kaiser Franz-Grenadierregiments nach dem neuen Reglement bei. Bald nach 10 Uhr traf der Kaiser im Schlosse ein, wo er mehrere Stunden blieb und zahlreiche Audienzen erteilte. Erst nach 1 1/2 Uhr kehrte der Kaiser nach Potsdam zurück. Zu beiden Seiten der südlichen Fahrstraße unter den Linden hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Kaiser stürmisch begrüßte.

Sämmtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden im nächsten Feldzuge mit einem Verbandpäckchen ausgerüstet sein, welches zur selbstständigen Anlegung eines ersten Nothverbandes auf dem Schlachtfelde dienen soll. In einer Umhüllung von wasserdichter Delleinwand befinden sich eine etwa drei Meter lange Cambriebinde, zwei kleine antiseptisch imprägnirte Cambrie- oder Mullcompressen und eine Sicherheitsnadel. Bei eintretender Verwundung löst man die Umhüllung, legt die Compressen, nachdem die Wunde zuvor mit reinem Wasser, Wein oder Branntwein sorgfältig gereinigt worden ist, unter leichtem Druck auf die verletzte Stelle und breitet die Delleinwand mit der inneren Seite nach innen darüber. Dem

Ganzen giebt man durch entsprechende Umwicklung mit der Binde und Befestigung mit der Sicherheitsnadel den erforderlichen Halt. In dieser Weise wird die Wunde bis zur Behandlung durch den Arzt vor gefährlicher Verunreinigung geschützt bleiben und die Heilung um so rascher und sicherer erfolgen.

Das am 8. August in Paris stattgehabte Begräbniß des Kommandanten Gude hat zu großen Demonstrationen geführt, die schließlich in einen regelrechten Straßenkampf ausgeartet sind. Die Regierung scheint diesen Ausgang gefürchtet zu haben, denn sie hatte dem Kommandanten von Paris, General Saussier, unumschränkte Vollmachten erteilt. In Folge dessen war, wie man der Post depeßchirt, dem Polizei-Präsidenten die Weisung zugegangen, 800 Polizisten in Civil sich in den Leichenzug des Generals Gude mengen zu lassen; sämmtliche Polizei-Agenten, die ganze Stadtwache wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei dem Zuge aufgeboten. 2400 Schutzleute mit sämmtlichen Offizieren der Schutzmannschaft hatten Dienst. Zwei Schwadronen der Stadtwache zu Pferde standen auf der Place de la République, zwei Schwadronen in der Cour Noquette. Die ganze Garnison war konsignirt. Saussier hatte sämmtliche Offiziere der Garnison zusammenberufen und gemessene Befehle gegeben: „Bei der ersten Ruhestörung lassen Sie sofort die Menge mit dem Bajonnet oder dem blanken

Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mügelburg.
(Fortsetzung.)

Mein ganzes Wesen war von dem Eindrucke ergriffen, den der Fremde auf mich machte. Sein kühner, durchdringender Blick, der süße Fluß seiner Rede bezauberten mich. Ich konnte die Blicke nicht von ihm abwenden und ein Gefühl unennbaren Glückes ergriff mich, als ich sah, daß seine Augen die meinen suchten.

Ich sagte es ihm offen, daß ich ihn nicht für einen Kaufmann halte. Er lächelte und meinte, daß mein Zweifel natürlich sei. Er sei der Sohn eines reichen Augsbürgers und habe in seiner Jugend keine Lust zum Handelsstande gezeigt. Deshalb sei er in den Krieg gegangen und habe Italien und Frankreich durchzogen. Dadurch habe sein ganzes Wesen etwas Kriegerisches angenommen. Wieder in seiner Vaterstadt angelangt, habe er seinen Vater todt gefunden, und sich nun entschlossen, das Geschäft desselben fortzuführen, zugleich aber ein Ackerer in Wien zu begründen. Deshalb sei er herübergekommen.

Ich fand diese Aufklärung natürlich; ich würde aber auch jede andere auf Treu und Glauben angenommen haben. Denn im Grunde war es mir ganz gleichgültig, was dieser Mann sei, ich fühlte, daß ich ihn lieben würde, möge er ein Fürst, ein Kaufmann oder ein Söldner sein. Als er uns verlassen hatte, saß ich noch immer träumend da, und sah seine Gestalt vor mir, hörte die Rede, die rein und wohlklingend aus seinem Munde floss, so daß mein Bruder mich

fragte, woran ich denke. Gewöhnt, ihm keines meiner Gefühle zu verbergen, sagte ich ihm, daß dieser der einzige Mann sei, den ich jemals lieben könne. Er lächelte und meinte, er würde den Fremden ausfragen, ob er schon anderswo gebunden sei. Wenn nicht, so halte er mich nicht für unwürdig, die Gattin dieses Mannes zu werden.

Von diesem Tage ab kam Derlinger fast täglich. Ich dachte nur an ihn. Er war mein ganzes Leben. Da mein Bruder nicht zu Hause war, so saßen wir gewöhnlich allein. Ich lauschte den Erzählungen von fremden Sitten, oder von Kriegsthaten und schönen Ländern, die mit wunderbarer Gewandtheit von seinen Lippen flossen. Bald hatte ich keine Ruhe mehr, wenn ich ihn nicht um mich sah. Und auch er schien sich bei mir zu gefallen. Ich weiß nicht, woher es kam, aber wenn er bei mir war, wich alle Scheu von mir. Ich konnte Stunden lang plaudern von Dingen, die ich nachher wieder vergessen hatte, und er saß neben mir, hörte mir zu, lächelte und bat mich fortzufahren.

So entstand zwischen uns ein Verhältniß, das mit jedem Tage inniger wurde. Meinem Bruder war es längst kein Geheimniß mehr, daß wir uns liebten. Nur meinte er zuweilen, daß es wohl mit den Geschäften, die Derlinger in Wien zu haben vorgebe, doch nicht recht richtig sei. Der Kauf der Handlung Antons war zurückgegangen, und von einem anderen Geschäft war keine Rede mehr. Indessen, ich kümmerte mich nicht darum. Dieser Mann mochte sein, wer er wollte, mein Herz gehörte ihm. Ihn zu fragen, wer und was er sei, ob er es redlich mit mir meinte, kam mir nie in den Sinn, und mein Bruder achtete meine Selbstständigkeit zu sehr, als daß er mir den geringsten Vorwurf

über das gemacht hätte, was jeder andere Leichtsinn genannt haben würde.

Von Anton hatte ich während dieser ganzen Zeit nichts mehr gehört. Wenn sein Name genannt wurde, so geschah es nur in Angelegenheiten, die den Handel betrafen. Doch schien ihn Derlinger höher zu schätzen, als es der Eide verdiente. Er sprach zuweilen mit den Zeichen einer gewissen Freundschaft von ihm, und ich wagte nicht, ihm zu widersprechen, aus Furcht, mich zu verrathen.

Bis jetzt hatte mir Derlinger noch nicht das Geständniß einer Liebe gemacht. Wenn er kam, sprachen wir über die gleichgültigsten Dinge, aber mit einem Eifer, als ob es die wichtigsten von der Welt wären. Oft kam er sorgenvoll und schwermüthig, und meinte, daß er viele Geschäfte habe. Dann suchte ich ihm die Falten von der Stirn wegzuschergen und gewöhnlich gelang es mir. Dann ging er lächelnd und meinte, daß mir gelungen sei, was die ganze Welt vergeblich versucht haben würde. Zuweilen küßte er mich auch die Hand. Das war Alles, womit er mir seine Verehrung bezeugte.

Eines Tages war er heißer und feuriger, als gewöhnlich. Ich glaube, daß ich meinen guten Tag hatte. Ich scherzte und sprach viel, und er schien mir mit einer Art Schwärmerei zuzuhören.

Plötzlich warf er sich mir mit allen Zeichen der größten Leidenschaft zu Füßen.

— Marie! rief er, ich will es endlich aussprechen, was ich nicht länger verbergen kann, und was Du längst errathen haben mußt. Ich liebe Dich! Ich liebe Dich mit verzehrender Gluth. Du mußt mein werden um jeden Preis der Welt. Nur Eines muß ich von Dir wissen: Liebst Du mich? Bist Du bereit, mir jedes

Säbel attackiren. Keine Philanthropie!" Jede Stockung sollte sofort beseitigt werden. Rothe oder schwarze Fahnen sollten erst auf dem Friedhofe selbst entfaltet werden dürfen. Wer nicht gehorcht, sollte festgenommen, Ausländer, die festgenommen, ausgewiesen werden. Die Schutzleute sollten, wenn sie umringt oder von einer überlegenen Menge gedrängt würden, sofort blank ziehen. Wo die Polizei sich als nicht ausreichend erwies, sollte sogleich Kavallerie die Straße fegen.

Obwohl nun das Revolutionskomitee seinen Anhängern die größte Ruhe und Ordnung empfohlen hatte, wurden, als der Leichenzug, in welchem sich auch Rochefort, Louise Michel und das Revolutionskomitee befanden, auf dem Boulevard Voltaire eintraf, schon die meisten der rothen Banner entfaltet. Gendarmen griffen die Menge an und nahmen die Banner fort. Es war eine wahre Schlacht, die Kommunnards gaben Revolvergeschüsse ab; mehrere Personen wurden verwundet. — Das Begräbniß selbst vollzog sich unter ungeheurem Leichengefolge. Viele Kränze mit rothen Blumen wurde im Zuge getragen, der sich unter Hochs auf die Kommune in Bewegung setzte.

Verschiedenes.

Laasphe. Wie uns von Biedenkopff mitgetheilt wird, werden die Mannschaften des 5. Dragoner-Regiments am 14. August und 19. und 20. September in Biedenkopff, Breitenstein, Wallau, Eisa, Frohnhausen b. B. Holzhausen b. B., Laifa, Battenberg, Battenfeld und Allendorf b. B., sowie am 15. und 16. August und 18. September in Simmersbach, Einfeld, Frechenhausen und Gönnern einquartirt werden. Ferner werden Mannschaften des 11. Jägerbataillons am 24. August in Gladenbach, Erdhausen und Weidenhausen und am 31. August Mannschaften des 11. Artillerie-Regiments in Gladenbach und Königsberg zur Einquartierung eintreffen.

— (Regenwetter überall.) Aus den verschiedensten Gegenden, aus Nord und Süd meldet man über Regengüsse und Ueberschwemmungen. Wir stellen im Nachfolgenden einige Berichte, denen sich noch eine große Zahl anfügen ließe, zusammen: Elbing, 4. August. Infolge anhaltenden heftigen Regens ist abermals Ueberschwemmung eingetreten. Eine große Anzahl Straßen ist überschwemmt, der Eisenbahndamm nach Gildenboden gefährdet, die

Ernte theilweise vernichtet. — Hirschberg, 3. August. Die Eisenbahnstrecken Greiffenberg, Löwenberg und Lauban-Langensöls sind wegen Hochwasser gesperrt. Der Bahnhof Lauban ist überschwemmt. — Biberach, 3. Aug. Den ganzen gestrigen Tag goß der Regen in Strömen. Das Rißthal gleicht heute einem See, in welchem die Riß als wüthender Strom dahinströmt, und aus welchem nur der grüne Eisenbahndamm hervorragt. Felder und Wiesen stehen mehrere Fuß hoch unter Wasser, welches in den Niederungen der Riß großes Unheil anrichtet. Die Bewohner der Rentener Vorstadt mußten in vergangener Nacht in die oberen Stockwerke der Häuser flüchten, weil der Biberach zu einem reißenden Strome geworden war, welcher das ganze Thal unter Wasser setzte. Seit 5 Uhr Morgens fiel langsam die Fluth, allein erneute heftige Regengüsse lassen neues Steigen erwarten. — Ravensburg, 3. Aug. Die Schuppen ist bei Oberzell, Pfarrdorf und erste Haltestelle der Eisenbahn von hier gegen den Bodensee, und bei Rehlen, Pfarrdorf zwischen Meckenbeuren und Friedrichshafen, über die Ufer getreten. Eine Reihe Bäche überschwemmt da und dort die Straßen, die sonst in günstiger Aussicht stehende Ernte ist gänzlich unterbrochen und bereits gibt der Landmann ernststen Besürchtungen Ausdruck. — Prag, 3. Aug. Heute Nacht begann in der Umgebung von Prag ein eifriger Regen mit Sturm, welcher an Häusern, Feldfrüchten und Gartenanlagen beträchtlichen Schaden anrichtete. In Königsal bei Prag, sowie in Prag selbst war der Regen mit Schnee stark vermisch. — Bern, 3. Aug. Infolge des anhaltenden Regens ist überall ein starkes Steigen der Gewässer eingetreten. Die Eisenbahnlinie Brienz-Meiringen der Brünigbahn ist zeitweise unterbrochen, bei Granzis (Unterwallis) konnte gestern der Eisenbahnverkehr nur mittelst Umsteigens der Reisenden fortgesetzt werden. Die Gotthardbahn ist bei Attinghausen überschwemmt, eine Brücke ist beschädigt, doch wurde der Bahnverkehr nach kurzer Unterbrechung wieder hergestellt. — London, 2. August. Ueber Woodford und Umgegend entlud sich gestern Nacht ein furchtbares Gewitter. Die nach der Eisenbahnstation führende Straße stand heute Morgen unter Wasser, so daß aller Fußverkehr mit der Stadt gehemmt war.

— (Zum Trost für unsere Regensplage) theilt uns ein eifriger Chronikenleser

mit, daß dieser feuchte und kalte Sommer noch lange nicht der schlimmste sei. Er giebt uns von den Untugenden der Vorfahren folgendes Register: So regnete es Anno 1315 von Mitte Mai bis zum Jahresende jeden Tag. 1401 regnete es von Mitte März bis Ende September. 1405 regnete es vom Anfang August bis Neujahr 1406. 1468 fiel in der Erntezeit so viel Regen, daß das Korn ungemäht auf den Feldern stehen blieb. 1528 war vom Ende Juli bis Mitte November nur 4 Tage hindurch trocknes Wetter. 1579 war ein so nasses Jahr, daß die unfahrbaren Marschwege mit Balken ausgelegt werden mußten, um nur die Ernte einfahren zu können. 1585 war ein so nasser Herbst, daß man vielerwärts das in Häufen gelegte Korn erst im Winter mit Schlitten vom Felde holen konnte. 1588 regnete es im Sommer und Herbst ununterbrochen 23 Wochen. 1617 fiel nach einem anhaltenden Sturm so viel Regen, daß niedrige Gegenden in Teiche verwandelt waren. 1560 fiel von Pfingsten an bis spät in den Herbst ein fortwährender Regen, so daß die Feldfrüchte verdarben. 1752 regnete und stürmte es den ganzen Sommer und Herbst, nur während des ganzen Oktobermonats herrschte die schönste Witterung. 1790 war von Mitte Juni bis Anfang September unaufhörliches Regenwetter. Es ist ein schwacher Trost, im Unglück Genossen zu haben, besonders wenn diese Genossen — Vorfahren sind.

Standesamtsbezirk Laasphe.

1. Semester 1888.

A. Geburten.

Lina, Tochter des Maurers Philipp Ducharth zu Laasphe. — Wilhelm, Sohn des Gerichtsvollziehers Carl König zu Laasphe. — Christiane Louise, Tochter des Drechslers Christian Harth zu Laasphe. — Hermann, Sohn des Hüttenarbeiters Friedrich Schmidt zu Laasphe. — Elise, Tochter des Ackermanns Heinrich Schreiber zu Puderbach. — Hermann, Sohn des Tagelöhners Chr. Walle zu Laasphe. — Frieda, Tochter des Hüttenarbeiters Aug. Wagner zu Laasphe. — Heinrich, Sohn des Ackermanns Chr. Pfeil zu Puderbach. — Ida, Tochter des Bäckers Chr. Müller zu Laasphe. — Wilhelm, Sohn des Klempners Oscar Hofheinz zu Laasphe. — Elise, Tochter des Schieferdeckers Wilh. Junper jun. zu Laasphe. — Marie, Tochter des

Opfer zu bringen, meine Liebe zu erwiedern ohne Rücksicht und ohne Hinderniß?

— Max, erwiederte ich ihm erröthend, doch ohne ihn ganz zu verstehen, Du kannst nicht mehr an meiner Liebe zweifeln. Ja, ich bin bereit, Dir jedes Opfer zu bringen, Dich zu lieben ohne jedes Bedenken. Ich fühle es, daß ich Dich lieben muß um jeden Preis, daß ich keinen Anderen lieben kann!

— Nun dann, rief er, rasch aufstehend und mich in seine Arme schließend, so vernimm es denn: Ich bin nicht der Kaufmann Max Derslinger, ich bin Maximilian, der Kaiser von Deutschland!

Wie soll ich die Empfindung beschreiben, die bei diesen Worten mein Herz durchströmte! Es schwindelte mir und fast ohnmächtig sank ich ihm an die Brust. Er war es, der gefeierte Held, der geliebte Kaiser, der angebetete Vater seiner Unterthanen, der seinen stolzen Abserblick auf mich gewandt hatte, und den ich wieder zu lieben wagte! Es war ein Stolz, den ich empfand, der mich fast erdrückte, und doch wieder ein schneidendes, schmerzliches Gefühl der unermesslichen, unübersteiglichen Kluft, die sich zwischen mir und meinem Geliebten öffnete. Ich wagte es nicht, die Augen aufzuschlagen und ihn anzublicken. Mein ganzes Herz zitterte, wenn ich daran dachte, daß seine Blicke jetzt auf mir ruhten. Es war mir, als müßte ich vergehen, wenn ich daran dachte, daß seine Arme mich umschlangen. Ich brach in Thränen aus.

— Warum weinst Du, Marie? fragte er mich mit sanfter Stimme, die mir tief in's innerste Herz tönte. Weinst Du vor Glück, oder ist es Schmerz, Dich getäuscht zu sehen? Nein, ich täusche Dich nicht, ich meine es aufrichtig mit Dir, so wahr ich die Krone von Deutschland

trage. Mein Gemahl, mein rechtmäßiges Weib kannst Du nicht werden, das ist wahr, und ich gestehe es Dir ohne Rückhalt. Aber wenn Du mich treu, ohne Rückhalt liebst, wie Du es mir gesagt hast, so wird es Dir genug sein, an meinem Herzen zu ruhen, anstatt auf dem goldenen Throne neben mir zu sitzen. Sieh, Kind, Dich habe ich auserwählt und würdig befunden vor allen Anderen! Dich liebe ich, wie ich noch nie ein Weib auf Erden geliebt habe! Nicht nach Deinem Besitze allein gelüftet mich, obgleich Du schöner bist, als Alle, die in meinen Armen ruhten. Ich wollte wieder geliebt werden von Dir, nur um meiner selbst willen, und deshalb habe ich Dir meinen Rang so lange verborgen, bis ich mich überzeugt hatte, daß Du in mir den Geliebten, nicht den Kaiser sehen würdest. Dich ziehe ich Allen vor, die mir bis jetzt begegnet sind. Dein Herz ist unschuldig; Dein Geist ist fähig, den meinen zu begreifen — ach, wie selten habe ich das bei einem Weibe gefunden! Du verdienst es, daß ich mein Haupt, von Sorgen schwer, an Deine Brust lege und mir von Dir den trüben Sinn fortzerzen lasse. Sieh, Marie, bis jetzt habe ich Dir noch kein Geschenk gebracht, obgleich ich Dir Schätze hatte zu Füßen legen können. Ich, der Kaiser von Deutschland, ich wollte ein Herz finden, das mich ganz um meiner selbst willen liebte. Ich wollte das süße, rein menschliche Gefühl der Liebe kennen lernen, ohne mir den Becher des Glückes durch den Gedanken vergiften zu lassen, daß es nicht ich sei, dem man huldige, sondern mein Rang, mein Stand, mein Kaisertitel. In Dir habe ich das Wesen gefunden, das ich suchte. Von Dir, Marie, weiß ich es, daß Du nur den fremden, unbekannten Kaufmann aus Augsburg liebst, nicht den Kaiser. O, ich wünschte, ich

hätte es Dir nie zu sagen brauchen, wer ich bin, aber ich hielt es für eine Pflicht, die ich Deiner Ehre schuldig bin. Ich mußte die Einwilligung, ob Du die Geliebte des Kaisers sein willst, in Deine eigene Hand legen. Täusche mich nicht, Marie! Nichte meine Hoffnungen nicht zu Grunde. Bleibe mir treu! Ich will nur Dein Max, nie der Kaiser sein. Ich will es stets vergessen, wenn ich bei Dir bin, daß ich eine Krone auf dem Haupte trage. Habe ich es doch bis jetzt vergessen! Nur sei auch Du wie früher! Vergiß, daß ich ein hoher und mächtiger Fürst bin, laß mich Dein Max sein, wie bisher! Willst Du es meine Geliebte, so antworte mir. Entscheide über mein Schicksal!

Wer hätte so süßen, berauschenden Worten, und aus dem Munde des ersten Mannes der Welt, widerstehen können. Ich glaubte zu träumen. Unendliche Wonnen durchschauerten mich.

— Ja, Max, rief ich, ihn leidenschaftlich umschlingend, magst Du der Kaiser von Deutschland sein, oder der letzte unter seinen Söldnern — ich liebe Dich, um Deiner selbst willen. Befehle über mich, wie Du willst, ich gehe mit Dir in den Tod und in das Glück — überall folge ich Dir!

In demselben Augenblick aber durchzuckte mich ein Gedanke mit Todeskalte. Ich mußte wohl erblickter und bejammernswerth ansehen, denn Max schrie laut auf, was mir fehlte? Aber ich konnte zuerst nicht antworten. Ich suchte mich aus seinen Armen zu winden, zu entfliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Hüttenarbeiters Chr. Schäfer (Schmiedshaus) zu Puderbach. — Paul, Sohn des Photographs Peter Simons zu Laasphe. — Hermann Friedrich, Sohn des Formers Chr. Spies zu Laasphe. — Wilhelm, Sohn des Formers Chr. Schäfer zu Niederlaasphe. — Wilhelm, Sohn der unverehelichten Dienstmagd Auguste Kringe zu Laasphe. — Mina, Tochter des Ackermanns Carl Pfeil zu Puderbach. — Rudolf, Sohn des Apothekers Rudolf Sobet zu Laasphe. — Heinrich, Sohn des Hüttenarbeiters Heinrich Pfeil zu Puderbach. — Wilhelm, Sohn des Ackerers Wilhelm Langenbach zu Niederlaasphe. — Wilhelm, Sohn des Tagelöhners Friedrich Schumann zu Laasphe. — Tochter ohne Vornamen des Forstauffsehers L. Wipper zu Puderbach. — Hermann, Sohn des Rentanten Fr. Schäfer zu Laasphe. — Friedrich, Sohn des Eisenbahnunterbeamten Johannes Wahl zu Laasphe. — Emil, Sohn des Kutschers Fr. Keller zu Friedrichshütte. — Anna, Tochter des Formers Heinrich Schreiber zu Puderbach. — Rudolf, Sohn des Schreiners Fr. Schreiber zu Puderbach. — Marie, Tochter des Kgl. Regierungs-Bauemeisters Friedrich Nothdurft zu Laasphe. — Lina, Tochter des Fuhrmanns Heinrich Fischer zu Laasphe. — Lisette, Tochter des Schlossers Carl Schneider zu Niederlaasphe. — Ludwig, Sohn des Formers Ludw. Feuring zu Niederlaasphe. — Heinrich, Sohn des Maurers Chr. Dreisbach zu Laasphe. — Tochter ohne Vornamen des Formers Joh. Schmidt zu Laasphe. — Hermann, Sohn des Schuhmachers Wilhelm Röbner zu Laasphe. — Wilhelm, Sohn des Weichenstellers Joh. Fr. Flohr zu Laasphe. — Max Julius Eduard, Sohn des Braumeisters Max Ehrl zu Laasphe. — Lina, Tochter des Hüttenarbeiters Friedrich Schäfer zu Laasphe. — Auguste, Tochter des Formers Fr. Pfeil zu Puderbach. — Lina, Tochter des Tagelöhners Chr. Duchardt zu Laasphe. — Carl, Sohn des Ackerers Chr. Pfeil zu Puderbach. — Sohn ohne Vornamen des Gerbergesellen Christian Unverzagt zu Laasphe. — Friedrich, Sohn des Formers Fr. Schreiber zu Niederlaasphe. — Hermann, Sohn des Postillons August Bäder zu Puderbach. — Ludwig, Sohn des Formers Joh. Schuppener zu Puderbach. — Carl, Sohn der unverehelichten Haushälterin Caroline Jung zu Laasphe.

B. Eheschließungen.

Schneider Wilhelm Hölz zu Bredenkopf und Johanne Gertrude Harth zu Laasphe. — Eisenbahnarbeiter Ludwig Jung zu Laasphe und Katharine Klipp zu Schwarzenau. — Eisenbahn-Bureau-Assistent Fr. Fegemann und Johanna Czimatis zu Laasphe. — Schneidermeister Aug. Weber zu Weidenau und Wittwe Ad. Hartnack, Wilhelmine geb. Langenbach zu Laasphe. — Arzt Eduard Schnell zu Oberlahnstein und Auguste Sobet zu Laasphe. — Drechsler Chr. Müller zu Feudingen und Louise Frische zu Laasphe. — Bäcker Jacob Hofmann zu Steinbrücken und Auguste Schreiber zu Niederlaasphe. — Schreiner Heinrich Roth zu Marburg und Caroline Lind zu Laasphe. — Lehrer Jacob Althaus zu Laasphe und Frieda Erlenbeck zu Schloß Wittgenstein. — Former Georg Langenbach und Dienstmagd Christine Fischer zu Laasphe. — Tagelöhner Gottfried Walle und Johanne Kohlberger zu Laasphe. — Maschinenwärter Ph. Kind und Elise Buschhaus zu Laasphe. — Arzt Dr. Adolf Hölstein zu Großwanzleben und Mathilde von Wittgenstein zu Friedrichshütte. — Hüttenarbeiter Heinrich Schumann und Elise Häfner zu Niederlaasphe. — Schlosser August Schäfer zu Niederlaasphe und Elisabeth Weigel zu Breidenstein. — Briefträger Ungerer zu Laasphe und Louise Frank zu Schwarzenau. — Klempnergehilfe Emil Niecher zu Marburg und Auguste Homburg zu Laasphe.

C. Sterbefälle.

Auguste Schäfer, Tochter des Schuhmachers Chr. Schäfer zu Laasphe. — Mühlenbesitzer Fr. Achenbach zu Niederlaasphe. — Ehefrau des Hüttenarbeiters Chr. Schreiber, Anna Elisabeth geb. Theofel zu Puderbach. — Ehefrau des Tagelöhners Chr. Walle, Johanne geb. Schmidt zu Laasphe. — Ehefrau Schuhmacher Wilhelm Langenbach, Christine geb. Weigand

zu Laasphe. — Hermann, Sohn des Tagelöhners Chr. Walle zu Laasphe. — Hüttenarbeiter Chr. Schreiber zu Puderbach. — Wilhelm König, Sohn des Gerichtsvollziehers Carl König zu Laasphe. — Wittve Schneidermeister Fr. Böhm, — Magarethe geb. Lühr zu Schloß Wittgenstein. — Schreiner Ludwig Müller zu Laasphe. — Schuhmachergehilfe Chr. Frank von Kunst. — Wittve Zimmermann G. Fr. Koch, Rath geb. Besberg zu Laasphe. — Todtgeborene Tochter des Schneiders Zul. Homburg zu Laasphe. — Schneidermeister Fr. Weber zu Laasphe. — Vollziehungsbeamter a. D. Rudolf Bänfer zu Laasphe. — Schornsteinfegermeister Ludwig Limper zu Laasphe. — Hermann Friedrich Spies, Sohn des Formers Chr. Spies zu Laasphe. — Schreiner Jost Bäder zu Puderbach. — Rudolf, Sohn des Schuhmachermeisters Aug. Schröder zu Laasphe. — Ehefrau Former Chr. Spies Louise geb. Vog zu Laasphe. — Wittve Schuhmacher Kraft Bode, Christiane geb. Canstein zu Laasphe. — Todtgeborene Sohn des Modellers Otto Fischer zu Laasphe. — Postschaffner a. D. Ludwig Rehm zu Laasphe. — Tochter ohne Vornamen des Forstauffsehers L. Wipper zu Puderbach. — Schreinermeister Chr. Salzmann zu Laasphe. — Bergmann Julius Bode zu Laasphe. — Wittve Klempnermeister Chr. Weber, Caroline geb. Banß zu Laasphe. — Tagelöhner Chr. Koch zu Laasphe. — Ehefrau Schmied Ludwig Schäfer, Christiane geb. Bänfer zu Laasphe. — Sohn ohne Vornamen des Gerbergesellen Chr. Unverzagt zu Laasphe.

Von einem Turnfreunde wurde uns Nachstehendes eingesandt:

D. O. Aus Anlaß des in der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Aufrufs, behufs Förderung des hiesigen Vereinsturnwesens, erlauben Sie mir nachstehende Zeilen.

In der unglücklichsten und trübsten Zeit der preussischen Geschichte, zur Zeit schwachvoller Selbsterniedrigung vieler deutscher Fürsten und auch vieler deutscher Volksglieder waren es gerade die edelsten Männer Preußens, welche die politische Erhebung des Vaterlandes, auf dem Boden physischer und sittlicher Regeneration des Volkes erstrebten und als vorzügliches Mittel zur Erreichung dieses hohen Zwecks die Einführung des Volksturnens erkannten. Welches Heer lebensvoller Bilder, thatkräftig patriotisch strebenden Wirkens schließen doch allein die Namen „Bahn“ und „Hasenheide“ in sich ein. Konnte nun auch zur Zeit des Mißtrauens zwischen Fürsten und Volk der von oben genantem Wirken ausgehende Segensstrom nicht mächtig weiter fluten, so verschwand dennoch turnerische Thätigkeit nicht ganz aus deutschem Lande.

Zeit und Umstände aber ließen das zeitweise beargwöhnte und unterdrückte Turnen wiederum mächtig emporblühen in Schulen und Vereinen. Seit dem wiederum stärkeren Erwachen deutschen Bewußtseins, insbesondere seit dem Regierungsantritte König Wilhelm I. ist auf dem Gebiete des Turnwesens ein unverkennbarer Fortschritt zu verzeichnen.

Die geringste Dorfschule besitzt ihren Turnplatz, auf welchem die turnerische Jugend sich fröhlich herumtummelt. In fast jeder Provinz existirt ein Lehrerturnverein, der Sinn und Verstandniß für die hohe Aufgabe des Schulturnens nicht bloß in Volksschulen, sondern auch in Gymnasien und Universitäten zu vertiefen, den Gegenstand selbst aber methodisch aus- und weiterzubauen sich eifrig bemüht.

In Turnvereinen, Verbänden u. s. w. pflegen Jünglinge und Männer die edle Sache im Selbst- und Volksinteresse. — Mit Recht legt auch in Vereinen man mehr und mehr Gewicht auf die so sehr wichtigen Freiübungen; und in der Einführung der in Niederreigen in die Erscheinung tretender anmuthsvoller Bewegungen hat der Gegenstand einen poetischen Hauch erhalten!

Es naht die Zeit, in welcher man, wie von einem Volke „in Waffen“ so auch von einem Volke „in Turnübungen“ reden wird!

Möge zu diesem schönen Ziele beizutragen, auch dem Laasphe Turnvereine vergönnt sein!

Ein frisch, fromm, fröhlich, freies „Gutheil“ ruft hiermit demselben in diesem Sinne zu ein alter Freund! —

B e k e h r t .

„Da schlag' doch eine Bombe drein,
Das soll ein Sommerwetter sein
Das ist ein Hundewetter!“
Sprach eines Tags Hans Spannan,
Ein biederer, derber Bauersmann,
Zu Michel, seinem Vetter.

„Ja,“ sagte Michel, „Du hast recht,
Das Wetter ist auch gar zu schlecht —
Nur Regen, nichts als Regen.
Um unser Feld, um unser Geld
Ist heuer böse es bestellt,
Uns blüht kein Glück und Segen.“

„Weiß auch der Kuckuck, was das ist!
Ob uns der Herrgott ganz vergift?
Fast will es mir so scheinen!“
Rief laut und unzufrieden Hans;
„Statt Sommerpracht und Sonnenglanz
Sieht man den Himmel weinen.“

„Man merkt,“ sprach Michel, „es wird bald
Der Wettermacher schwach und alt,
Sein Amt macht ihm Beschwerden!“ —
„Wenn es nach unsern Wünschen ging,
Schrie Hans, „dann würde schon das Ding
Auf Erden besser werden!“

Der Herrgott hört der Beiden Wort
Und spricht zum Petrus drauf sofort:
„Thu, was die Zwei verlangen!
Laß, was sie wünschen, gleich gesch'hn,
Laß regnen und laß Winde weh'n,
Und hell die Sonne prangen.“ —

„Sanft Peter sagte grollend zu. —
Nicht lange pflegte er der Ruh',
Da hört er unten sagen:
„Du, Michel, meinst Du es nicht auch,
Wir könnten einen kühlen Hauch
Bei unsrer Müß ertragen?“

Sogleich fing es zu wehen an,
Die Winde wurden zum Orkan,
Zum wilden Sturmesausen.
„Nein lieber etwas Sonnengluth,
Als solches Sturmes Macht und Wuth!“
Rief Michel da voll Grausen.

Kaum war das Wort dem Mund entflohn,
Da legte sich der Sturmwind schon,
Die Sonne strahlte wieder,
Und zwar so drückend und so heiß,
Daß von der Stirn rann dicker Schweiß
Dem Hans und Michel nieder.

„Na, allzuviel ist ungesund,
Die Sonne treibt es gar zu bunt!“
Sprach Hans ergrimmt und bitter.
Auch Michel rief: „Das ist zu stark!
Vor Hitze schmilzt uns ja das Mark.
Gib' es doch ein Gewitter!“

Sein Wunsch ward allsogleich erfüllt,
Bald ward der Himmel schwarz verhüllt
Und dunkle Wolken jagten,
Und jeder Blitz und Donner Schlag
Rief Angst und Furcht und Schrecken wach,
Daß alle schier verzagten.

Und vor des Wetters Sturm und Braus
Floh'n Hans und Michel schnell nach Haus
Und fingen an zu flehen:
„Gott straf' in Deinem Zorn uns nicht,
Und geh' mit uns nicht in's Gericht;
Laß Gnad' für Recht ergehen!“

„Was frevelnd unser Herz begehrt
Und gegen Deine Macht sich lehrt,
Das woll'st Du uns vergeben!
O, straf' uns nicht für unsern Spott!
Gebiet' dem Wetter, guter Gott,
Laß uns in Frieden leben!“

Nachdem die Beiden so gefleht,
War schnell das Wolkenheer verweht,
Das Wetter schnell verzogen.
Und als ein Zeichen aller Welt
Stand her und hoch am Himmelsgelt
Der schöne Friedensbogen.

Da huben Hans und Michel an:
„Gott ist's, der Alles weiß und kann,
Wir können ihn nichts lehren!“
Sanct Peter aber war entzückt,
Daß es so gründlich ihm geglückt
Die Spötter zu bekehren.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Vereins gegen Verarmung und Bettelei werden hiermit zu einer **Generalversammlung** auf Montag den 13. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr in das Magistratsbureau ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Prüfung der Jahresrechnung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten

Laasphe, den 8. August 1888.
Der Vorstand
Bernsau.

Bekanntmachung.

Der § 47 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Laasphe vom 18. Dezember 1886, lautend wie folgt:

„Hecken, Strünche und dergleichen dürfen auf den an Gemeinde- oder öffentliche Wege angrenzenden Grundstücken nicht über 5 Fuß hoch sein, und müssen einmal jährlich und zwar bis zum 1. Juni so gehörig geschnitten werden, daß sie nicht über die Gräben oder in die Straßen reichen; neue Hecken dürfen an Gemeinde- oder Nachbarwegen nicht näher als 2 Fuß von der Straße angelegt werden.“

wird hierdurch in Erinnerung gebracht

Laasphe, den 9. August 1888.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Bekanntmachung.

Der Zuchthier des Wilhelm Frank zu Laasphehütte, Fuchs ohne Abzeichen, 1 Jahr 7 Monate alt, Wittgensteiner Race, ist angeführt worden.

Laasphe, den 7. August 1888.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Am **Sonabend den 18. ds. Mts.**, Nachmittags 5 Uhr wird der Generalsekretär des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht, Herr Lehrer Gosmann-Elfringhausen im Saale des Herrn Kohlstädt auf Wittgenstein einen Vortrag über Bienenzucht halten und zwar:

1. Geschichte des Westfälischen Bienenzuchtvereins;
2. Vorzüge des Mobilbaues vor dem Stablbau.

Alle Bienenzüchter des Kreises, sowie alle Freunde der Bienenzucht werden hierzu interfreundlichst eingeladen.

Sonntag den 19. August

wird, so Gott will, der Missions-Nährverein in **Bause** sein diesjähriges Fest feiern, wozu Jedermann herzlich eingeladen ist. Als Festredner hat Herr Pastor Paschen aus Rentkichen zugesagt. Anfang Nachmittags 1 Uhr.

Neu erschienen

Der Rechtsbeistand im Geschäft und Haus.

Ein praktischer Rathgeber für die deutsche Geschäftswelt, nach amtlichen Quellen bearbeitet. Erscheint in Lieferungen à 60 Pf.

Hest I ist zur Ansicht vorrätig bei

Aug. Imgardt,
Buchhandlung.

Auf dem Turnplatz in Laasphe.

Erlauben und den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend die Mittheilung zu machen, daß wir zu Freitag den 10., Sonntag den 12., und Montag den 13. August unser

Volks-Museum, Grand-Theater

zur allgemeinen Schau aufgestellt haben. Heben aus dem reichhaltigen Programm besonders hervor: Den Leichenzug S. M. unseres hochseligen Kaisers Wilhelm; Kaiser Friedrichs letzte Spazierfahrt; das Auftreten der goldenen Fliege u. s. w.

Kasseneröffnung 3 Uhr.

Eintrittspreis 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Nur 3 Tage hier!

Die Direction.

Steinkohlen-Lager.

Unterzeichneter empfiehlt den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend sein neu angelegtes Steinkohlen-Lager, wie **Ruß-** und **Schmiedekohlen** am Bahnhof Laasphe; gebe selbige in kleineren und größeren Posten ab.

Auch mache ich die geehrten Interessenten darauf aufmerksam, daß ich von Montag den 13. er. ab die Stückgüter vom Bahnhof Laasphe per Str. für 7 Pf. zur Stadtfahrt. Prompte und reelle Bedienung wird zugesichert.

Friedrich Langenbach
am Bahnhof.

Krieger-Verein.

Die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins werden auf **Sonabend den 18. August Abends 8 Uhr** zu einer außerordentlichen

Generalversammlung im Vereinslokale bei Herrn Konditor Hoch freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

„Berathung über die Feier des Sedanfestes.“

Laasphe.

Der Vorstand.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Mein großes Fabriklager

fertiger Kleider nach Maass

für Herren- und Knaben-Anzüge.

Reinwollene Herren-Anzüge von Mk. 24 an. Reinwollene Hosen von Mk. 8 an. Halbwollene u. englische Lederhosen von Mk. 4 an. Turn- u. Zwillhosen von Mk. 1,50 an. Sommer-Joppen von Mk. 2 an. Knaben-Anzüge in Buxskin u. Waisstoff von Mk. 4 an empfehle zu äußerst billigen Preisen

S. Bettelheiser.

Häckselmachines

mit und ohne Kettenzug, sowie

Singer-Nähmaschinen

offerirt billigt

Louis Ritter,
Breidenbach.

Tapeten und Borden

in den neuesten Mustern empfiehlt in großer Auswahl

Buchbinder W. Jung.

Tapezier-Arbeiten werden prompt und billigt ausgeführt.

Danksagung.

Allen denen, welche unsern lieben Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, dem Fürstlich Wittgenstein'schen Forstausscher a. D.

Friedrich Speck

die letzte Ehre erwiesen haben, sowie Herrn Pfarrer Groos für dessen schöne Grabrede sagen wir unsern wärmsten Dank.

Ludwigsee, Augustenhof, Hof-Breidenbach, Gosenbach, Oberbieber und Grefeld, den 9. August 1888.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Atelier

für künstliche Zähne

und Gebisse,

Zahnoperationen, Plombiren,

Reinigen etc.

Reparaturen schnellstens.

Carl Kramer,

Biedenkopf.

5 tüchtige Schlossergesellen

gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Zu Neujahr wird ein in Hausarbeit tüchtiges und ordentliches

Mädchen

gesucht. Auskunft in der Expedition d. Bl.

Neue Frühkartoffeln

gesunde, mehrlreiche Waare à Pfd. 4 Pf., 100 Pfd. Mk. 3,50 empfiehlt

L. Dresler.

Frische Rosenkartoffeln

sind zu haben bei
Chr. Duchardt,
Laasphe.

Da die Sommer-Saison zu Ende, so verkaufe

Strohühle

zu herabgesetzten Preisen.

Nanni Storch.

Schweizerkäse,

à Pfd. 90 Pf.,

Limburger, fette Waare,

à Pfd. 40 Pf.,

Rümmelkäse,

à Pfd. 40 Pf.

empfehl

L. Dresler.